Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 3 (1951)
Heft: 8

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.Z.
LAUPEN-BERN

Filme - die wir sahen

Der grosse Sturm (Farewell to yesterday)
Produktion: USA, Fox-Film.
(Montage.)

Z. Aus unzähligen, teilweise noch unveröffentlichten Wochenschau- und Archivaufnahmen haben die Amerikaner einen Film über die historischen Ereignisse der letzten 30 Jahre montiert. Wenn auch die Auswahl nach amerikanischen Gesichtspunkten und technisch nicht immer einwandfrei erfolgte, so handelt es sich doch um ein eindrückliches Gesamtbild, das anzusehen sich lohnt. Die Filmkamera hat alle Aussicht, das lebendige Gedächtnis der Welt zu werden. Wir können im Bild allerdings nur die äussern Erscheinungen erleben, sozusagen den riesigen Rohstoff, mit dem wir uns aber immer wieder auseinandersetzen müssen, wenn wir die menschliche Lage untersuchen und verstehen wollen. Alle sind sie wieder da, die hysterischen Großschreier mit ihren beschränkten, aber um so fanatischer wiederholten Pseudoideen, aber auch jene, die wir nie vergessen dürfen, ihre ruchlos ermordeten Opfer. Und dann die Millionen unbekannter Soldaten, welche die Zeche in unzähligen Schlachten bezahlen mussten, von denen diejenigen im pazifischen Gebiet durch eine bisher wenig bekannte Wildheit auffallen. Es ist ein gottverlassener Hexenkessel entfesselter Triebe, den eine glaubenslose Welt des Wahnwitzes erzeugte, — *unsere* gottgeschenkte Welt, für die ein jeder von uns verantwortlich ist, die jeder durch seine persönlichen Entscheide immer wieder neu mitgestaltet, ob es ihm passt oder nicht. Wie ist der Schöpfer und sein Werk doch verraten worden!

Gefangene des Herzens (Caught)
Produktion: USA, Enterprise (MGM).
Regie: M. Ophüls.

Z. Einem armen Mannequin widerfährt die Erfüllung ihres Traumes, einen reichen Märchenprinzen zu heiraten. Ein jähes Erwachen ist die Folge, denn der Dollarprinz ist ein krankhafter Egoist, der an nichts als an Besitz glaubt und auch seine junge Frau als solchen behandelt. Der leere Reichtum hält sie nicht, lieber wird sie Sprechstundenhilfe bei einem Arzt in bescheidenen Verhältnissen. Ihr Arbeitgeber ist in jeder Beziehung der Gegenpol des Gatten, vom Willen zu dienen erfüllt und voller Verachtung für materiellen Besitz. Um ihres Kindes willen kehrt die junge Frau jedoch trotz ihrer Liebe zum Arzt wieder zu ihrem Gatten zurück, der sie aus krankhaftem Machtwillen heraus als Gefangene behandelt. Das Schicksal greift jedoch ein und lässt ihn sterben, so dass sich die Liebenden doch noch zusammenfinden.

Dieses stellenweise etwas unwahrscheinlich anmutende Geschehen wird uns in einer überdurchschnittlichen Form gezeigt. Ein sicherer Geschmack verhindert Krassheiten, wodurch eine bemerkenswerte Vertiefung erzielt wurde. Die Entwicklung eines träumerischen Mädchens zum reifen Menschen, die Spannung zwischen einem aufopfernden Arzt und einem menschenverachtenden Geldmenschen verfällt nicht der naheliegenden Gefahr der Kolportage, wenn auch neue Einsichten nicht gewonnen werden.

Im Netz des Lasters (Il nido di Falasco)
Produktion: Italien, Verleih: Sefi.
Regie: G. Brignone.

Z. Ein junger Bauer und Jäger lässt sich mit einem zweifelhaften Mädchen ein und heiratet sie schliesslich. Sie aber flieht bald wieder in die Stadt mit ihren Vergnügungen. Erst nach langen und dramatischen Entwicklungen findet sie den Weg zurück, wobei sie beinahe ums Leben kommt. Ein ziemlich romanhaftes Geschehen, trotz des Schlusses ohne moralisches Gewicht, denn sie kehrt nicht aus Einsicht in den Wert der Ehe zurück, sondern aus blossem Trieb zum Kind, wobei Mann und Ehe in Kauf genommen werden. Einige gute Aufnahmen aus südlicher Sumpflandschaft, die freundliche und echt wirkende Italianità der Menschen vermögen über die innere Unwahrheit des Filmes, der auch Längen aufweist, nicht zu täuschen. Der deutsche Titel ist ein weiteres Beispiel jener Titel-Verfälschungen zu Geschäftszwecken, die unausrottbar zu sein scheinen.

Rendez-vous à Paris (Le château de verre)
Produktion: Französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion.
Gamma-Film.
Regie: R. Clément.

Z. Eine billige Magazingeschichte der vielschreibenden Vicki Baum von einem hochbegabten Regisseur verfilmt, — kann da etwas Rechtes entstehen? Der Film beweist die Unmöglichkeit. Er handelt von der guten Ehefrau, die einem anderen verfällt, ihre Leidenschaft nicht zu meistern vermag, sich von ihrem Manne dann lösen will, jedoch unterwegs einem Flugzeugunfall zum Opfer fällt. Die Scheinlösung des dramatischen Knotens zeigt die Hohlheit der Vorlage. Dem Regisseur sind allerdings einige bestechend gute Bilderfolgen gelungen, wodurch zeitweise aus den konventionellen Figuren echte Menschen werden. Man kann sich aber eines Aergers nicht erwehren, dass hier grosses Können an eine Banalität verschwendet wurde, die keinen Gehalt aufweist.

Das Haus der Sehnsucht (Give us this day)
Produktion: England-USA.
Regie Ed. Dmytryk.

Z. Der aus Italien nach USA eingewanderte Maurer Geremio kann seine Jugendliebe zur Frau gewinnen, als er ihr vorschwindelt, er besitze ein eigenes Haus. Schnell tritt die Unwahrheit zutage, doch entschliessen sich beide, den noch fehlenden Betrag durch strenge Sparsamkeit auf die Seite zu bringen. Es kommt aber nie dazu, denn bald erscheinen Kinder, und schliesslich bricht die grosse Arbeitslosigkeit herein. Im Bestreben, den noch fehlenden Betrag doch noch aufzubringen, gefährdet Geremio durch billiges Bauen seine Freunde und sich selbst, wobei er verschüttet wird und im Zement erstickt. Jetzt erhält seine Frau 1000 Dollars Entschädigung und kann das Haus ihrer Sehnsucht kaufen. — Es ist der bittere Kampf ums tägliche Brot und etwas materielles Glück, den wir hier erleben. Was ergreift, ist, dass trotz grossen Fleisses und bescheidener Ansprüche an das Leben nur immer neue Enttäuschungen entstehen. Im steten Ringen um Geld huschen auch Fragen nach dem Sinn des Lebens vorüber, alles auf dem Hintergrund der Elendsviertel der Riesenstadt. Der Film, stilistisch ein Versuch der Uebertragung des italienischen Neorealismus auf amerikanische Verhältnisse, würde uns packen, wenn er nicht zeitweise aus Liebe zu Einzelheiten ermüdende Längen aufwiese. Der Schluss erscheint fragwürdig; eine ausgezeichnete Darstellung vertieft aber den Eindruck. Eine Reihe von gut beobachteten Vorfällen des täglichen Lebens ergeben reichen Stoff für Diskussionen.

È Primavera
Produktion: Italien, Universalcine.
Regie: R. Castellani.

Z. Ein junger Italiener heiratet während seiner Militärdienstzeit aus Anlehnungsbedürfnis und Leichtsinn, um nicht zu sagen Schwachsinn, zuerst in Sizilien und dann nochmals in Mailand. Der uninteressante Bursche wird zum Mittelpunkt eines turbulenten Geschehens, das sich trotz eines tragischen Untertons stellenweise dem Schwank nähert und auch Hochzeit und Gerichtsverhandlung karikiert. Nachdem die Sache auskommt, wird er vor einer Verurteilung wegen Bigamie durch ein bureaukratisches Versehen gerettet, was sein Verhalten nicht besser macht. Bemerkenswert ist einzig die liebevolle, filmische Ausmalung vieler Einzelheiten, worin die Italiener heute Meister sind. Wer aber die Einrichtung der Ehe hochhält, verspürt einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Man versäumt nichts, wenn man den Film meidet.

13, rue Madelaine
Produktion: USA, Fox.
Regie: H. Hathaway.

Z. Film um Ausbildung und Kampf amerikanischer Geheimagenten während des letzten Krieges. Man verlangt von ihnen, dass sie «alle Anständigkeit vergessen», dass nur «der Erfolg ihres Auftrages zähle, nicht die Mittel», und erzieht sie zur grössten Opferbereitschaft, auch gegenüber der Tortur. Einer dieser Männer gerät dann in Frankreich in die Hände der Gestapo, und damit er unter der Folter nicht zusammenbricht und aussagt, wird deren Haus samt ihm durch nächtliche Bombardierung der eigenen Leute zerstört. Die Gestaltung ist überzeugend. Der Film möchte das Heldentum zeigen, das die Männer und Frauen vom Geheimdienst erfüllt. Bei allem Respekt vor den unerhörten Leiden und dem Mut dieser oft dem Tode Geweihten erlauben wir uns aber die Frage: wozu? Wir vermögen darin nur die letzte, allerdings logische Konsequenz des hemmungslosen Nationalismus zu sehen, der als höchste Instanz eingesetzt wird, um seine blutgetränkte Herrschaft über eine gottentfremdete Menschheit auszuüben. Den Christen kann das nicht mit Begeisterung über die heldischen Taten, sondern nur mit namenloser Trauer erfüllen.

Junggesellen in Gefahr (Every girl should be married)
Produktion: USA, RKO.
Regie: D. Hartmann.

Z. Durchschnittlicher, aber sympathischer Unterhaltungsfilm über eine hübsche Verkäuferin, welche der Auffassung ist, dass die Mädchen von heute einen Mann durch kräftige Anstrengungen selbst einfangen müssten. Die nicht sehr zartfühlenden Mittel, die sie dabei verwendet, bewegen sich an der Grenze des Schwankes, teilweise mit satyrischen Zügen, und dürften kaum die Zustimmung unserer Schweizer Mädchen finden. Doch ist der Grundton anständig und ausserdem betont der Film unauffällig-nachdrücklich den Wert der Ehe. Das besitzt solchen Seltenheitswert, dass wir es gerne besonders vermerken.

One way street
Produktion: USA, Univ. Internat.
Regie: H. Fregonen.

Z. Melodramatischer Kriminalfilm, stellenweise monoton, über einen Gangsterarzt, der seine Bande beraubt und durch eine Liebe moralisch wird. Als man ihm nachstellt, rechnet er mit den Banditen ab, um wieder in einem mexikanischen Dorf Kranke zu pflegen, wird aber das Opfer eines Unfalles. Man frägt sich vergebens, was die ausgezeichnete Besetzung in einer solchen Magazingeschichte soll. Gehaltlos und überflüssig.

Bedeutsame Reprisen

In diesem Sommer sind mehr als früher ältere Filme wieder gespielt worden. Wir begrüssen diese Tendenz, sind doch darunter Streifen, welche die Mehrzahl der neuen Werke weit übertreffen, und deren ständige Wiederaufführung selbstverständlich sein sollte.

Schwierige Jahre (Anni difficili)
Produktion: Italien, Briguglio-Films.
Regie: L. Zampa.

Z. Dieser Film gehört zu den Klassikern, nicht so sehr seiner künstlerischen Form als seines Inhaltes wegen. Er ist gelebt worden; ein solches Werk kann man nicht «machen». Es ist ein im Grunde tragisches, aber mit Lächeln veranstaltetes Gewissensexamen des italienischen Volkes über sein Verhalten unter dem Faschismus. Auf deutscher Seite besteht nichts Aehnliches. Eine süditalienische, kleinbürgerliche Beamtenfamilie unterliegt allmählich dem Druck des üblen Diktaturstaates. Durch Drohung mit Hunger, Arbeitsentzug usw. wird vor allem der Familienvater von der Partei erpresst. Im Stich gelassen von den schwadronierenden, aber untätigen Anti-Faschisten, muss er in die Partei eintreten und eine Rolle spielen, von der er weiss, wie lächerlich und dumm sie ist. Entsetzt sieht das brave und besorgte Familienhaupt den faschistischen Verbrechen zu, aber auch der Tatsache, dass der grösste Teil seiner eigenen Angehörigen, besonders die Frauen, eifrige Parteimitglieder werden. Durch sein Nachgeben ist er aber gutwilliger Komplize der Mussolini-Bande geworden und muss es teuer bezahlen: mit seinem Sohn, der von den verbündeten Nazis hinterrücks erschossen wird, aber auch mit sich selbst, denn er verliert am Schluss als ehemaliger Faschist doch noch seine Existenz, nachdem die Amerikaner eingetroffen sind. Er kommt endlich zur Einsicht, dass man durch Nachgeben und Kompromisse beim Teufel nichts erreicht, dass man in solchen Zeiten nur durch Bekennermut, der auch vor dem Märtyrertum nicht zurückschreckt, bestehen kann.

Meisterhaft schildert der Film die Welt des gehorsamsgewohnten italienischen Kleinbürgertums, in welches die Politik einbricht. Es ist ein sehr bitterer und tiefernster Grund, auf dem er aufgebaut ist, aber es geschieht in der Form einer herzenswarmen Komödie voll überlegener Selbstironie, die jede Pose vermeidet, aber doch die Schwächen aufdeckt, welche dem Faschismus die Herrschaft so lange ermöglichten. Klar zeichnet sich dabei für den Christen die Haltung ab, die er gegenüber einem Staate einnehmen muss, der kein rechter Staat ist: bei ihm darf es kein Paktieren, kein Mitlaufen und kein Dulden geben, sondern nur unerschrockene und opferbereite Gegnerschaft. Das gilt besonders für jene Fälle, wo eine Herrschaft grundsätzlich auf Theorien beruht, die dem christlichen Fundament widersprechen. Würden alle Christen so gedacht und vor allem entsprechend gehandelt haben, so hätten sich weder Mussolini noch Hitler lange an der Macht halten können, und eine namenlose Katastrophe wäre ihren Völkern und der Welt erspart geblieben. Der Film zeigt aber auch deutlich, wie sehr in Italien die grundsätzlichen, besonders christlichen Gegner des Regimes allein standen, nachdem ihre Kirche sich mit dem verderblichen Faschismus ausgesöhnt, Verträge und mancherlei Kompromisse mit ihm abgeschlossen hatte. Hier zeigt sich eine grosse Tragödie für alle, die es mit Christus in Italien ernst nahmen.

Die Wahrheit siegt (The Winslow-Boy)
Produktion: England, London Films.
Regie: A. Asquith.

Z. Nicht ohne Ergriffenheit folgt man der Verfilmung dieses berühmten Prozesses, der vor dem Ersten Weltkrieg ganz England in Atem hielt. Der Kadett Winslow wurde auf Grund ungenauer Untersuchung fälschlich des Diebstahls bezichtigt und von der Marineschule gejagt. Die Regierung suchte eine objektive Nachprüfung durch ein Gericht mit allen Mitteln zu verhindern, doch gelang es schliesslich dem Vater mit äusserster Anstrengung unter Mithilfe der öffentlichen Meinung und des Parlaments über den allmächtigen Staat zu siegen. In der folgenden Gerichtsverhandlung stellte sich dann rasch die Unschuld des Verfolgten heraus. Das Verhältnis zwischen Mensch und Staat wird hier in einem entscheidenden Punkt klargestellt. Das Recht des freien Einzelmenschen liess sich in England auch nicht vom Staate auf die Dauer beugen. Es handelt sich also um das gleiche Problem, wie es in Frankreich die Dreyfuss-Affäre aufwarf, und das stets aktuell bleiben wird, bei uns in der umstrittenen Frage der Administrativ-Justiz. Die ganze Frage wird im Film zwar ausschliesslich nach dem Gesichtspunkt behandelt, doch ist jedenfalls das Ergebnis, dass auch über den höchsten Regierungen ein ewiges Recht steht. Die warmherzige, verhaltene, behutsame Art der Engländer in der Menschenschilderung macht den Film doppelt wertvoll.

Unterwegs zu uns

In unsern Kinos werden bald folgende wichtigeren Filme zu sehen sein (Originaltitel):

Aus USA:

ACE IN THE HOLE. Analyse der Menschen in ihren dunkeln Seiten. Als zynisch und nihilistisch bezeichnet.

CARRIE. Regie W. Wyler, Verfilmung des bekannten Romans «Sister Carrie» von Th. Dreiser.

A PLACE IN THE SUN. Ebenso des Romans «Eine amerikanische Tragödie» vom selben Autor.

BORN YESTERDAY, kulturpolitisch heftig umstrittene Verfilmung eines amerikanischen Bühnenstücks.

I CAN GET IT FOR YOU WHOLESALE. Geschichte einer ehrgeizigen und gewissenlosen Streberin, beschämt durch die Liebe eines Mannes.

CYRANO DE BERGERAC, Verfilmung von Rostands klassischem Bühnenstück.

Aus Frankreich:

LES MIRACLES N'ONT LIEU QU'UNE FOIS (Yv. Allegret). Drama um die neue Generation, die 1939 zwanzigjährig war.

Aus Deutschland:

DIE TREPPE. Deutscher Versuch in Neurealismus, Gruppierung von Schicksalen um die Treppe eines Mietshauses.

Aus Italien:

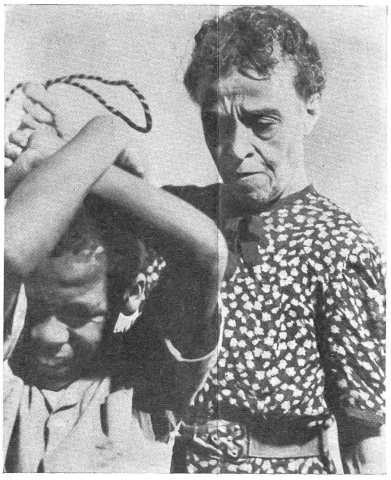
IL CHRISTO PROIBITO. Malapartes Film um die Rache, die durch das Opfer eines Unschuldigen zunichte wird.

Aus England:

THE BROWNING VERSION. Das Drama eines ungeeigneten Lehrers an einer englischen Mittelschule.

Ein bedeutender Aussenseiter

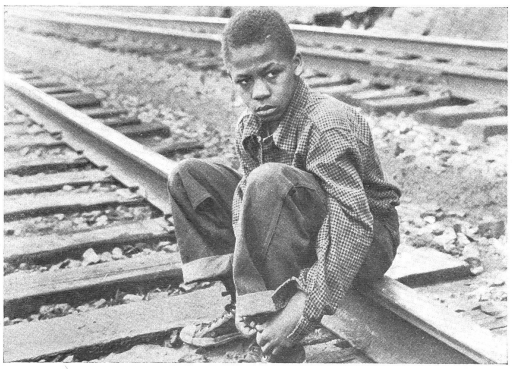
FH. Man kann manche Einwendung gegen die Amerikaner erheben, doch eine Qualität kann ihnen niemand abstreiten: den vorurteilslosen Mut zu neuen Wegen. So engherzig und routinehaft die meisten Filme sich vorstellen, so sicher kann man darauf zählen, dass unter dem vielen Feld-, Wald- und Wiesenkraut plötzlich eine seltene Blume leuchtet, ganz anders als alle andern, einmalig. Da wird in Hollywood lamentiert, das Publikum werde immer anspruchsvoller, man stecke immer gewaltigere Kapitalien, 15 Millionen Franken und mehr, in einen einzigen Film und müsse dann versuchen, ihn durch eine Riesenpropaganda der ganzen Welt aufzudrängen, soll das Geld nicht verlorengehen. Und dann erscheint ein Unbekannter, nimmt eine Schmalfilmkamera und schafft mit einem Hundertstel der genannten Auslagen, nämlich mit 120,000 Franken auf 16 mm Schmalfilm ein Werk, das nach einhelligem Urteil die Massenkonfektion hoch überragt. Und das Land der Riesenquantitäten muss zur Kenntnis nehmen, dass gute Filme auch durch verschwenderische Geldmengen nicht erzwungen werden können, sondern allein durch Beschäftigung der wenigen, wirklich Berufenen. Die alte Forderung, die Einsichtige in Amerika schon vor Jahrzehnten erhoben, dass man die grossen Kapitalien nicht für Riesenfilme verwenden solle, sondern für die energische Suche und Förderung der Begabten, auf die alles ankommt, erhält dadurch hoffentlich neuen Auftrieb.



Schläge gehören zum täglichen Brot des Negerknaben.

(BILDER EMELKA-VERLEIH)

Verlassenheit, aber auch frühe Einsicht quälen und helfen ihm gleichzeitig. Die Bilder zeigen, wie der Film durch Konzentration auf das menschliche Antlitz diesen hauptsächlichsten Spiegel der Seele zum Sprechen bringt.



„THE QUIET-ONE" „Der Stille"

heisst dieser Film, der den Beweis erbringt, dass man heute auf Schmalfilm ebenso gut, aber viel billiger Filme produzieren kann. Die amerikanische Filmwirtschaft hat das Werk scheel angesehen, nicht nur, weil sie für den Kino-Schmalfilm wenig übrig hat, sondern weil es die Leistung eines Aussenseiters ist, der von Hollywood wenig hält. Es ist die Geschichte eines Negerknaben, aufgewachsen im grössten Elend im schlechtesten Viertel von New York, der eine Neurose entwickelt, aus der er sich in einer Erziehungsanstalt langsam in die Gesundheit und das Leben zurückfindet. Für uns ist das Wertvolle daran nicht nur die bedeutende filmkünstlerische Fähigkeit des Regisseurs Sidney Meyer, sondern seine fast einmalige Art, absolute Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit mit grossem Takt und Feingefühl zu verbinden. Zum erstenmal wird hier der Neger (und zwar kein fast weisser) als schlichtes menschliches Wesen, ohne besondere Tendenz vor uns hingestellt. Das Ergebnis ist, dass dieser Film mehr für Toleranz wirkt, als etwa «Pinky» oder «Verfemt», die wir seinerzeit besprochen hatten. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und wir glauben nicht, dass Hollywood seine grossen Geldmittel plötzlich klüger verwendet. Es liegt aber an den Filmbesuchern in aller Welt, für solche Filme einzutreten und dadurch dafür zu sorgen, dass sie zu dem verdienten Erfolg gelangen.

CHRONIK

FH. Nachdem die sommerliche Ferienpause eingetreten ist, dürften die Verhandlungen zwischen den filmwirtschaftlichen und kulturellen Kreisen nicht vor dem September wieder aufgenommen werden. Eine provisorische Lösung konnte insofern erzielt werden, als der Theaterverband den kulturellen Organisationen die Frist zum Entscheid für eine Regelung in seinem Sinne bis Jahresende erstreckt hat. Damit können diese ihre Arbeit auf Saisonbeginn provisorisch wieder aufnehmen.

An der letzten Sitzung der Schweiz. Filmkammer wurde auch das **Fernsehen** in Beratung gezogen. Nach Auffassung unserer Behörden soll es vorläufig auf das Heimfernsehen beschränkt bleiben; das Kinofernsehen, das übrigens technisch noch nicht ganz abgeklärt ist, wird zurzeit nicht in Erwägung gezogen. Es ist zu begrüssen, dass die Filmkammer sich mit dieser Materie beschäftigt, steht sie ihr doch dem Wesen nach näher als das Radio.

In der gleichen Sitzung wurde auch eine **Schmalfilmkommission** gebildet, um die damit zusammenhängenden Fragen zu bearbeiten. Wir begrüssen es, dass dieses für unsern Verband überaus wichtige Gebiet auch von der Filmkammer wieder vermehrt berücksichtigt werden soll. Wenn sie das Problem gründlich und sachgemäss anfassen will, wird sie ein grosses Mass von Arbeit zu bewältigen und genug Gelegenheit erhalten, ihr diplomatisches Geschick zu beweisen.

Abgeschlossen 31. Juli 1951.

RADIO

Z. Der neue Jahresbericht der Schweiz. Rundspruchgesellschaft ist uns soeben zugegangen. Wir werden auf einige Fragen zu sprechen kommen.